

## Sechzehntes Kapitel.

Trudchens Antwort. — Die Handelsreise durchs Zimmer. —  
Inventarium von Thomas Kellerwurms fahrender Habe.

Als er den Brief geschrieben und ins Postfensterchen hineingeschoben hatte, fühlte er seine beklemmte Brust um einen ganzen Mühlstein leichter. Er berechnete genau, wenn die erbetenen Kriegsbedürfnisse ankommen könnten: denn er war fest überzeugt, daß ihm seine Herzensallirte damit beispringen werde. In dieser Zuversicht ging er mit der wenigen Munition, die er noch im Borrath hatte, nicht rätlich um. Er verschob am Morgen des Posttags, der ihn nach seiner Rechnung mit frischem Kraut und Loth versorgen mußte, die letzte Patrone in einem Weinhaufe.

Nachmittags wich er nicht vom Fenster, und spähte mit unverwandten Augen nach der Gegend, woher der Briefträger gewöhnlich kam. Zu rechter Zeit und Stunde trabte auch der erwartete Schildcourier die Gasse daher, blickte zum Lauerer hinauf, zog mit besonderer Ehrerbietung den Hut und schritt ins Haus.

„O du braves Trudchen!“ rief Thomas und rannte dem Boten entgegen. Mitten auf der Treppe stießen sie auf einander. „Bringt Er mir etwas?“ fragte hitzig der Referendar. „Einen Brief, gnädiger Herr, wofür ich mir fünf Groschen erbitte.“ — Mit dieser untröstlichen Antwort

hielt ihm der Postmerkur ein unbefreites und mißgestaltetes Brieflein, mit Trudchens wohlbekannten Krähenfüßen bemalt und mit einem Kupferpfennig versiegelt, unter die Nase. Thomas Kellerwurm erbleichte und fuhr geschwind in die Tasche, ob er gleich wußte, daß kein Heller darin wohnte. „Wart' Er einen Augenblick!“ sprach er und eilte in seine Stube. Hastig erbrach er hier das Pfennigsiegel, immer noch in der Hoffnung, unter dessen Obhut ein Wechselchen, auf Sicht zahlbar, zu finden. Aber, leider! sah er sich getäuscht und bekam darüber einen Anfall von Starrsucht, die ihm sogar die dringende Postschuld in Vergessenheit brachte.

Nach fünf Minuten klopfte der ungeduldige Gläubiger an die Thür, öffnete sie zugleich und bat um Abfertigung. „Ach, lieber Freund!“ stotterte der Referendar: „ich bin jetzt keines Groschens mächtig. Hier in meinem Schreibpult liegen zwar drei- bis vierhundert Thaler, aber ich bemerke mit Verdruß, daß ich den Schlüssel verloren habe, und muß also bis morgen um Kredit bitten.“ — „Viel Ehre für mich!“ sagte der höfliche Briefbote und zog, mit einem flüchtigen Blick auf das reichhaltige Pult, scharrfüßelnd ab.

Thomas nahm nun den empfangenen Brief wieder vor und fing ernstlich an, die räthselhaften Schnörkel zu entziffern: denn Trudchen briet zwar eine treffliche Gans, aber des Gänsekiels kunstmäßige Führung war nicht ihre Sache; und in der Falschschreibung hatte sie es so weit gebracht, daß ihre Episteln eine Art von Geheimschrift waren, die nur ihre vertrautesten Korrespondenten verstanden. Da nun nicht zu vermuthen ist, daß die Mehrzahl der Leser zu diesen Auserwählten gehöre, so war es hier beim Abdruck gedachten Briefes durchaus nothwendig, der

babylonischen Buchstabenverwirrung des Originals abhelfliche Maße zu geben. Uebrigens ist die zum Behuf der Presse gemachte Kopie so treu, als wäre sie unter dem Insiegel eines Kaiserlichen Notars ausgefertigt, und lautet also:

Hochwohlgeborner Herr Referendar!

Du bist ein Vocativus: das sag' ich Ew. Wohlgeboren unter vier Augen. Du, Leckermaul, denkst nur an mich, wenn Dir ein verdorbenes Gericht aufgetischt wird. Das ist sehr erbaulich, sehr schmeichelhaft! Solche Seladons sind mir umsonst zu theuer. Ich hörte neulich eine Gesellschaft lustiger Zechbrüder ein altes Liedlein singen, das klang ungefähr so:

Der liebste Buhle, den wir han,  
Der liegt im kühlen Keller,  
Er hat ein hölzern Rößlein an,  
Und heißt der Muskateller.

Nicht wahr, Du Weindrossel, das ist auch Dein Wald- und Herzensgesang?

Mit dem verlangten Pulver und Blei kann ich nicht dienen. Ich habe nicht mehr, als ich selbst brauche, und Du wärst im Stande, das Zeughaus des großen Moguls auszuräumen.

Scherz bei Seite, mein dicker Freund! Willst Du künftig schmausen, so schaff' Dir ein Dienstchen mit einer erklecklichen Besoldung von ein paar tausend Thalern und halte mir am Altar Dein Wort: dann soll der Tisch immer mit Deinen Leibgerichten besetzt seyn. Mußt Du indessen arme Ritter baden, so kann ich Dir nicht helfen. Es schadet Dir ganz und gar nichts, wenn Du mitunter

ein wenig am Hungertuche nagt und sich das Faß Deines Leibes um eine Elle im Durchschnitt vermindert. Man will bemerkt haben, daß magere Leute in der Welt weiter kommen, als faule Bäume.

Was Du vom sichern Postlauf der unfrankirten Briefe sagst, war mir neu: aber ich widerspreche Dir nicht, und mache sogleich Gebrauch von Deiner Belehrung.

Adieu! Ich muß in die Küche. Wir braten heute einen delikaten Rehziemer. Nicht wahr, Dir wässert der Mund? — Nun, mach' Dich geschwind auf, nimm Doktor Fausts Mantel zwischen die Beine und sey mein Gast! Ich möchte Dich so als Lustcourier reiten sehen. Aber nein! Du erschickst mir, Du Fettmännchen. Bleib' also lieber auf Deinem Sopha und denke fleißig an

Deine

Gertrud Schnick.

„Ei, ja doch!“ brummte Thomas und quetschte zornig den Brief zusammen: „Du wärst werth, daß ich an Dich dächte, du eisernes Herz, du Erbsenzählerin, du geiziger Hamster! — Und nicht genug, daß sie mich in meiner Noth stecken läßt: sie höhnt mich noch obendrein, die wilde Hummel, schimpft mich ein Fettmännchen u. s. w. Hätte sie mir lieber einen Sack voll Fettmännchen\* geschickt, so wär' ich doch vor der Gefahr, mager zu werden, ein paar Tage gesichert. Aber ihretwegen will ich mich gewiß nicht abhärten und abfasten — durchaus nicht! Wenn ich ihr zu rund bin, so ist sie mir zu eckig, und wir sind geschiedene Leute. Wahrscheinlich hat sie auch schon meine Stelle wieder besetzt und irgend ein Blasrohr von Studenten

\* Eine Scheidemünze, die damals in den Rheingegenden gangbar war.

auf der Seite: denn die Spitzbolzen, die sie in ihrem schnöden Briefe auf mich abschießt, scheinen aus einem solchen windigen Instrumente zu kommen. — Hol' sie der Henker, die Treulose!“ —

Als er seinem Aerger so Luft gemacht hatte, warf er die Augen auf seinen Geldbeutel, der welk und platt, wie ein Handschuh, vor ihm lag. „Armes, schwindfüchtiges Ding!“ redete er ihn an: „du hast die Auszehrung im höchsten Grade, und ich weiß nicht, wie ich dich heilen soll!“ —

So seufzend, begab er sich auf eine Reise durch's Zimmer, um unter seiner fahrenden Habe etwas auszumitteln, das sich in klingende Münze verwandeln lasse. Die Wahl fiel schwer; denn er war fast ein Crösus, wie Jener, der einem einsteigenden Diebe lachend zurief: „Thor! du suchst hier etwas bei Nacht, wo ich bei Tage nichts finden kann!“ — Die Uhr des Reisenden war abwesend, um in einem jüdischen Hause hebräisch zu lernen: verschiedene von seinen Kleidern befanden sich in eben dieser Schule: — nur ein einziges unentbehrliches Feigenblatt hing noch einsam an der Wand; — das fressende Kapital der gemietheten Möbeln (denn er zahlte in ungefähr drei Monaten so viel Leihgeld, als die Burmester käuflich werth waren) durfte er nicht angreifen; und sonst besaß er nichts von beweglichen Gütern, als ein mächtiges Kelchglas, einen Korkzieher, eine Magenbürste und mehr solch kleines Handwerkzeug, worauf ihm der unternehmendste Sonnenkrämer des Plundermarkts keinen Bagen geboten hätte. Was sollte er also versilbern? — Beim ersten Ueberblick schien alle Hoffnung verloren; doch, als er anfang, recht ernstlich darüber zu meditiren, sprangen ihm auf

ein Mal *Leyfers Meditationen*\* und noch ein paar ältere Helden aus dem Fache der Rechtsgelahrtheit ins Auge, die in schweinsledernen Quartbänden auf einem Bücherbrette standen und beinahe Furchen darin eingedrückt hatten, weil sie seit undenklicher Zeit nicht von ihren Plätzen gekommen waren. „O, ihr ehrlichen alten Schwarten!“ rief er seelenfroh: „euch wird's wohl thun, wenn ihr aus dem Staube, unter dem ihr hier begraben seyd, an die freie Luft kommt! Das *Corpus Juris* soll euch Gesellschaft leisten.“ — So höhrend ergriff er die ehrwürdigen Alten und striegelte sie mit einer Schubbürste, damit sie bei dem Handel, den er mit ihnen treiben wollte, ein lockendes Ansehen hätten. Hierauf schnürte er sie mit einem Strick zusammen, und trug sie huckepack in der Dämmerung auf seinem eigenen Rücken fort; denn er war nicht im Stande, einen fremden zu miethen.

Keuchend kam er bei der Bücherbude, wo er dergleichen Geschäfte zu machen pflegte, kurz vor dem Thorschluß derselben an. Der Antiquar stand eben auf dem Sprung, ins Bierhaus zu gehen, und schnitt ein verdrießliches Gesicht, als er aufgehalten und ihm die Koppel Juristen zum Kauf angetragen wurde. „Brächten Sie mir lieber einen Strick Jagdhunde!“ sprach er: „Damit wär' in herrschaftlichen Häusern mehr zu gewinnen.“ — Und nun fuhr er dem guten *Leyser* und den übrigen mit ihm zusammengefaßelten Rechtsgelehrten wie Bettelbuben auf den Hals, und verkleinerte sie so jämmerlich, daß kein edler Jagdhund ein Stück Brod von ihnen angenommen hätte. Dem *Corpus Juris* ging es nicht besser. Es sey ganz aus der Mode, sagte der freche Trödler, und bot endlich,

\* Ein bekanntes juristisches Werk.

nach mehrern solchen Lästerungen, auf die große, schwere Bücherlast ein leichtes Lumpengeld, das Thomas zwar einstrich, aber nicht des Heimtragens werth hielt. Er verzettelte sogleich die paar Thälerchen im Speisehause, im Weinkeller und im Punschladen.